



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Das hochzeitliche Kleid/ Matth. XXII. (Jm selbigen Jahr/ 33.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

man jedoch versichert seyn / daß er diesen Schimpff in die Länge nicht dulden / sondern wie die Schrift sagt / demaleins erschrocklich rächen / und nach der Schwereigkeit straffen werde.

Das hochzeitliche Kleid /

Matth. XXII.

(Im selbigen Jahr/33.)



Die ganze Zeit von der Einreitung Christi zu Jerusalem bis an sein heiligen Passion ward mit unterschiedlichen Unterredungen / so er mit den Juden hatte / zugebracht. Er rückte ihnen ihre Untren vor / und propheete / daß die Heyden und Abgöttische in ihr Land kommen / und sich desselben vollends bemächtigen würden: Jedoch / den Heyden auch zugleich den Hochmut zu benehmen / welcher ihnen ankam.

Ecc iij

men

men dörrte/ wann sie sich einem/ vor diesem von Gott
so begnadigtem Volck würden vorgezogen sehen/ stelle
er in einer einzigen Gleichnißred vor Augen/ was Ge-
stalt er die Juden verworffen/ und nach welcher einem
weisen Raht die Heyden ihre Stellen besetzen sollen.

Das Himmelreich/ sprach er/ ist gleich einem Kö-
nig/ welcher zu dem hochzeitlichen Ehren-Tag seines
Sohns/ ein herzliches Gastmahl zugerichtet/ die je-
nige zu berufen/ welche er dazu geladen hatte. Aber
diese Leut verschmäheten diese freundliche Einladung
ihres Lands-Fürsten/ und wolten nicht kommen. Hier-
auf schickte er andere hin und liesse sie bitten/ sie sollten
doch kommen/ es wäre sein Mastvieh und Geflügel
schon geschlachtet und alles fertig. Allein sie wolten sich
nicht einfinden/ sondern der eine gieng auf seinen
Meyerhoff/ der andere wartete seiner Handthierung/
der dritte andern Geschäften ab/ ja ihrer etliche noch
und ansehbarer/ tractirten seine Hochzeitläder übel/ und
tödeten sie.

Wie der König solches vernommen/ ward er sehr
zornig/ und commandirte alsobald seine Kriegsvölcker
hin/ diese Mörder umzubringen und ihre Stadt in die
Asche zu legen. Als das geschehen/ sprach er zu seinen
Knechten: Ihr sehet/ daß das Hochzeitmahl bereit
ist/ allein die welche ich dazu geladen hatte/ waren
nicht werth. Gehet hin an alle Weg und Steg/ und
führet herein was ihr antreffet; die Diener richteten aus
was ihnen ihr Herr befohlen hatte und brachten eine so
grosse Menge von allerley gut- und bösen Leuten zusam-
men daß der Hochzeit-Saal endlich voll ward.

Als sie nun alle zu Tisch saßen/ kam der König selbst
hinein/ die Gäste zu besehen/ und er nahm einen war/
welcher da saß und kein hochzeitlich Kleid an hatte.
Mein

Mein Freund / sprach er / wie bistu herein kommen da du doch kein hochzeitlich Kleid an hast? Worüber dieser Mensch erstummete. Da befahl der König seinen Knechten / diesem seine Hand und Fuß zu binden und hinaus in die Finsterniß zu werffen. Und er beschloß diese Gleichniß mit folgenden erschrocklichen Worten: **Ihrer viel seynd beruffen / aber wenig seynd auserwähle.**

Durch diese Parabel / welche die Verwerffung der Juden und Erwehlung der Heyden vorbildet / wil uns Christus unterweisen daß wir trachten sollen / uns der Gnaden würdig zu machen die er uns thut / und in Betrachtung / daß er uns gewürdiget / ohne unser eigen Verdienst aus Gnaden bevor zu kommen / und zu seiner Geheimniß-vollen Hochzeit zu ruffen / außs wenigst in einem solchen Aufzug erscheinen / welcher der groß-herlichen Majestät dessen / der uns geladen hat / einiger massen wehrt sey.

Die heiligen Väter haben gesagt / daß das hochzeitliche Kleid / den neuen Menschen bedeute / welcher nach **GOTT** in Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen ist / Ephes. 4. 24. Wann wir uns nun nicht befeissen mit demselbigen bekleidet zu seyn / so stehet zu besorgen / daß uns **GOTT** von seiner Hochzeit verstoffe / und die Blöße worinnen er uns siehet / wegen der Verdorbniß des alten Menschen / mache / seinen Knechten / das ist seinen Nachrichtern den Teufeln befehlen / uns hinaus in die Finsterniß zu werffen / das ist / auf immer und ewig von seinem Angesicht abzusondern.

Dieser Mensch bildete / nach Meynung des Heil. Augustini eine grosse Menge seines gleichen vor / dann er bedentet den ganzen Hauffen der Gottlosen / denen ihr schandbarer Zustand / worinnen sie seynd /

Ecc 10

selbst

selbst unbekand ist / welche nackend und bloß seyn / und nichts drum wissen / und derer unflätige zerrissene Lumpen andere Leut sehen / ohne daß die so sie antragen / es warnehmen. Deswegen wir gute Ursach haben / daß Apostolischen Spruchs jederzeit eingedenck zu seyn: Siehe ich komme als ein Dieb ; selig ist der da wachet und hält seine Kleider / damit er nicht bloß wandle und man seine Schand sehe / Apoc. 16. 15.

Die Parabel von den Talenten oder Pfunden / 2c. Matth. XXV.



Wiedaß der Herr Christus von seiner Predig den Schluß gemacht / wolte er die Menschen noch einmal schrecken / und ihnen die Strenghkeit seiner Gerichte zu verstehen geben. Er rug ihnen die Parabel von den thörichten und klugen Jungfrauen vor